

eher in der Rolle dessen, der an Légaüt seine Anfragen stellt; Légaüt kann aufgrund dieser Anfragen seine Position verdeutlichen und gegen Mißverständnisse abklären.

Es ist bei einem derartigen Gespräch nicht zu erwarten, daß sich jede Verschiedenheit in den Auffassungen harmonisieren läßt; dem Leser werden jedoch Einblicke gewährt gerade in diese unterschiedlichen spirituellen Ansatzpunkte. Als „lesender“ Zuhörer wird man sich eher in der einen oder anderen Position wiederfinden und damit zugleich auch die Schwachstellen der eigenen Auffassung einsehen können.

Wer die Bücher und die Spiritualität von M. Légaüt kennt, wird durch dieses Gespräch Zusammenhänge besser verstehen und Einseitigkeiten eher erkennen können. Aber auch für einen Leser ohne Vorwissen kann die Lektüre dieses Buches eine sinnvolle Begegnung mit verschiedenen gegenwärtigen spirituellen Strömungen sein.

Linz

Josef Janda

SAUER ERNST FRIEDRICH, *Benediktsregel und Weltleute*. (273.) Kersting-V., St.-Augustin-Hangar 1980. Brosch. DM 10.-.

Neben den vielen bedeutenden Publikationen internationalen Ranges, die anläßlich der 1500. Wiederkehr des Geburtsjahres des hl. Benedikt von Nursia 1980 erschienen sind, nimmt sich diese Broschüre recht bescheiden aus. Der Autor ist Jurist, Verfasser mehrerer philosophischer Schriften und kommt aus dem auswärtigen Dienst der BRD. Mit den Verhältnissen in verschiedenen Klöstern, auch griechisch-orthodoxen, vornehmlich aber denen der westeuropäischen Benediktiner, wohlvertraut, versucht er als engagierter Katholik, die Regel des hl. Benedikt durch eine Art Kommentar auch interessierten Laien nahezubringen. „Da aber die Klöster abnehmen, muß ihr Geist in die Welt hinausgetragen werden. Nicht nur wenige Zeitmönche sollten die RB kennenlernen, die übrigens nicht allein dasteht, sondern zu etwa einem Drittel auf die Regel des Ordensvaters Basilios zurückgeht. Ost und West sind hier verknüpft, auch ein Programm für eine christlichere Zukunft“ (Voranzeige). Das Anliegen ist begrüßenswert, leider läßt seine Verwirklichung in dieser Form manches zu wünschen übrig.

Den Hauptteil des schmalen Bd. stellt die fotomechanische Wiedergabe der deutschen Regelausgabe der Abtei Emmaus/Prag, die unter dem Titel „Leben und Regel des heiligen Vaters Benediktus, mit 75 Illustrationen nach Kompositionen der Beuronen Kunstschule“ 1911 in 3. Aufl. in Prag erschienen ist. Es ist wohl nur aus finanziellen Erwägungen verständlich, daß man diesen heute völlig veralteten Druck mit seinen schablonenhaften, aus einer spezifischen Kunstrichtung stammenden Bildern unverändert wiedergibt. Wer soll ein solches „Taschenbuch“ (!) kaufen? Jüngere Menschen werden hier schon rein optisch abgestoßen. Bleiben also nur jene Interessenten fortgeschrittenen Alters, die

mit der gotischen Druckschrift und diesem monastischen Kunststil in etwa noch vertraut sind. Begeisterung für das Ordensleben auch in moderner Zeit wird dadurch wohl keineswegs geweckt.

Dem Regelabdruck geht ein aufschlußreiches „Vorwort“ (9f) voraus, in dem S. seine Position abzuklären versucht. Er hält sich im großen und ganzen an den 7bd. Regelkommentar des französischen Benediktiners Adalbert De Vogüé („La Règle de St. Benoît“, Paris 1972/77). Wissenschaftliche Spezialfragen übergeht er. Der kleine Kommentar, der nach den Worten des Vf. „recht kritisch“ (9) sein soll, wurde ihm schon von verschiedener Seite übelgenommen, vor allem hat man seinen Ausdruck von der „Abtsüberzogenheit“ (9, 200, 245) der Regel abgelehnt. An das „Vorwort“ schließt sich eine knappe Lebensbeschreibung des hl. Benedikt an (11f). Diese beiden Abschnitte sowie der eigentliche Regelkommentar (192–269), dazu Register, Literatur usw. (270–273) sind als Typoskript abgedruckt. Der Verlag ist bei der Herausgabe dieser Schrift sehr sparsam vorgegangen. Die stilistische Gestaltung des Textes ist zuweilen recht mangelhaft. Inhaltlich zeugen S.s Bemerkungen im allgemeinen von gesundem Urteil, manches ist freilich zu einseitig gesehen. Für rein monastische Angelegenheiten sind besser die Ordensoberen zuständig. Aus drucktechnischen und thematisch-sachlichen Gründen wird die Broschüre kaum einen größeren Leserkreis finden.

Kremsmünster

Konrad F. Kienesberger

HERBSTTRITH WALTRAUD, *In Gottes Nähe. Einübungen in das geistliche Leben*. (96.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 11.80.

Die Autorin versucht, auf eine existentielle Not der Menschen unserer Zeit – den Hunger nach Spiritualität – eine Antwort zu geben. Für die Einübungen ins geistliche Leben werden zwei Möglichkeiten genannt: die Meditationsbewegung und die Charismatische Erneuerung. Sehr positiv finde ich, daß der Schwerpunkt nicht auf der theol. Reflexion, sondern auf dem Glaubensvollzug liegt. Dies geschieht im schlichten Hinweis auf Glaubenszeugnisse, in den Ausführungen über das Gebet und durch die Hinführung auf die Meditation und deren Bedeutung. Nur wer ganz „von Gott her“ lebt, kann ganz da sein „für andere“.

Ich kann mir vorstellen, daß diese Überlegungen für suchende Menschen eine wertvolle Hilfe bieten; aber auch für Menschen, die sich schon auf den Weg gemacht haben.

Linz

Sr. Karin Brandstätter

BÜCKMANN AQUINATA, *Prüfstein Armut*. Die Herausforderung des Ordenslebens heute. (112.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 15.80.

Dieses Buch behandelt die Armut, wie sie als evangelische Armut heute verstanden und gelebt sein will. Vor allem gefällt mir der Aufbau, daß von der Armut Jesu ausgegangen und auf die Armut der Jünger und der ersten christlichen



Gemeinden hingewiesen wird. In einem 2. Teil folgen grundlegende Gedanken von der „Ordensarmut heute“ mit praktischen Hinweisen, wie sie im Alltag des einzelnen oder der Gemeinschaft gelebt werden soll.

„Nur vom Geschenk her lebt man richtig!“ Die Armut steht im Dienst der Liebe, denn die Liebe ist das Entscheidende. Es ist mir auch bewußt, daß die Armut in unserer Zeit eine fundamentale Bedeutung hat, aber ich möchte sie nicht als „die Schicksalsfrage“ hinstellen für die Zukunft der Orden. Unsere Zukunft wird mehr davon abhängen, ob wir hellhörig und offen genug sind für die Führung Gottes, und von dort her die Zeichen der Zeit verstehen lernen.

Das Buch enthält sehr wertvolle Anregungen über die evangelische Armut im heutigen Ordensleben und ist gut geeignet zur persönlichen Meditation.

Linz

St. Karin Brandstätter

SCHÜRMANN HEINZ, *Das Gebet des Herrn* als Schlüssel zum Verstehen Jesu. (187.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 22.80.

Die 1. Aufl. dieses Buches erschien 1957. Fast 25 Jahre hat es sich bewährt – nicht allein in Ost- (6. Aufl.) und Westdeutschland, sondern auch in seiner spanischen, niederländischen, amerikanischen, französischen, italienischen und japanischen Übersetzung. Die neue Aufl. in der nichts Wesentliches geändert worden ist, bringt einen Nachtrag: „Eine theologische Meditation über das eigentümlich Jesuanische im Gebet Jesu“ (135–155). Ein Literaturverzeichnis wird beigelegt (156–158). Die Zahl der Anmerkungen wurde reduziert bzw. in den Text aufgenommen und auf den Stand der heutigen Forschungsergebnisse gebracht.

Das Grundgesetz für die Auslegung umschreibt Vf. mit den Worten: „Die Verkündigung Jesu muß das Vaterunser aufschlüsseln, und das Vaterunser ist der Schlüssel für die Verkündigung Jesu“ (13). Das Vaterunser betet Jesus als Jude, und jeder Jude könnte es mitbeten; jeder Mensch, der an Gott glaubt, kann es beten; dennoch ist es ein Gebet mit eigentümlich jesuanischem Charakter. Wenn nur auf den Wortlaut gesehen wird, fehlt ihm jegliche Christologie, „aber nur, wer das eigentümlich Jesuanische“ in der Ganzheitsgestalt des Vaterunsers erschaut hat und darin das „eigentümlich Jesuanische“ als inchoativ-implizite Christologie, hat das Gebet Jesu in seiner Tiefe verstanden“ (155). Die alte Kirche sah im Vaterunser die Zusammenfassung des ganzen Evangeliums. „Wir wollten zu Jesus in die Gebetsschule gehen und sind in seine Lebensschule geraten“ (134). Das Tridentinum hat den Seelsorgern das Vaterunser als Leitfaden für die Verkündigung empfohlen. Diese Empfehlung ist auch nach dem II. Vatikanum aktuell. Schürmanns Buch könnte eine wertvolle Hilfe sein!

St. Pölten

Alois Stöger

MARTINI CARLO M., *Dein Stab hat mich geführt*. Geistliche Weisung von Mose zu Jesus. (240.) Herder, Freiburg 1981. Kln. DM 29.80.

Das Buch geht auf einen achttägigen Kurs „Geistliche Übungen“ zurück, der vor Ordenspriestern in Norditalien gehalten und nach einer Tonbandaufzeichnung als Manuskriptdruck herausgegeben wurde. Nach dieser Vorlage erfolgte Übersetzung und Bearbeitung der deutschen autorisierten Ausgabe. Die nachkonziliare Lehre vom geistlichen Leben orientiert sich mehr an dem Mysterium Paschale als an dem pseudodionysischen Schema der Via purgativa, illuminativa und unitiva. Vf. liest seine „Weisungen“ von den zentralen Gestalten des atl und ntl Mysterium Paschale ab, von Mose und Christus. Für jeden Tag wird eine biblische Meditation, die sich auf 3 Ebenen abspielt: Leben des Mose, Leben Jesu und österliche Existenz des Christen, und geistliche Besinnung und Weisung (früher: „Konferenzen“) über die „Übungen“ während der Exerzitien geboten: z. B. Exerzitien und Gebet, die Sünde und der Bußgeist, Schwierigkeiten im Gebet, Stufen des Dienstes und Formung für den Dienst, der Rosenkranz als Gebet.

Vf. war Rektor des Bibelinstituts in Rom, ist Jesuit und wirkt jetzt als Erzbischof von Mailand. Seine Weisungen schöpfen aus den besten Quellen des geistlichen Lebens: aus der Hl. Schrift, die von einem Fachmann für das Leben gedeutet wird, aus der Patristik, aus der Tradition der Ignatianischen Exerzitien und aus der Erfahrung des Seelsorgers mit heutigen Menschen. „Dieses Buch möchte dem Leser Mut machen, den Sprung des Vertrauens zu wagen, daß auch er auf dem Weg des eigenen Lebens erfährt: Dein Stab hat mich geführt.“ Exerzitienleitern und Leitern von Gebets- und charismatischen Kreisen sei es eindringlich empfohlen.

St. Pölten

Alois Stöger

LOTZ JOHANNES B., *Von ihm ergriffen*. Christusbegegnungen. (110.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 12.80.

Der bekannte Autor strebt ein meditierendes Vertiefen an, „das die Situation des heutigen Menschen im Auge behält und herauszuarbeiten versucht, was jene Gestalten für dessen Christusbegegnung zu sagen haben“ (5). Dazu ist freilich ein „besinnliches Verweilen erforderlich“ (108), das durch das Menschliche Jesu Christi zu seinem Göttlichen vordringt, um ersteres zu verstehen und in seiner vollen Mächtigkeit zu erfahren. Die biblischen Gestalten zeigen, was dazu erforderlich ist, daß jeder zur persönlichen Begegnung mit Christus geführt und dadurch zur Grundentscheidung seines Lebens herausgefordert wird.

Wie Maria muß sich der moderne Mensch von der „Knechtschaft seiner Selbsterhöhung“ (23) losringen und dem Geheimnis Christi offenstehen, ohne dessen fühlbare Gegenwart gleich verspüren zu wollen. Wie Johannes soll er innere Kraft in Entsagung und Stille sammeln, um, vom Hl. Geist getroffen, Christi Werkzeug zu wer-